

*„Wolf in der Herde des Protestantismus?“
Katholiken in Ostthüringen am Ende des 19. Jahrhunderts“*

Kurzer Themenabriss (Stand 25.02.2021)

1. Thüringen – Land der Kleinstaaten und der Reformation

Thüringen stellte mit seiner stark ausgeprägten kleinstaatlichen Struktur eine Besonderheit unter den deutschen Einzelstaaten dar. Dies hatte nicht nur Auswirkung auf die politische und wirtschaftliche Prägung dieser, sondern auch auf die gesellschaftliche und kulturelle Entwicklung - positiv, wie negativ.

In starker Durchdringung verband sich dieses staatliche Ordnungsgefüge mit der Reformationsgeschichte im Land. Thüringen gilt als ein Kernland der Reformation.

2. Katholische Kirche im 19. Jahrhundert – Strukturelle Veränderung, geistliche Prägung und politisch-gesellschaftlicher Konflikt

Die katholische Kirche war großen Transformationsprozessen unterworfen: die alte Ordnung des Hl. röm. Reiches existierte nicht mehr, geistliche Fürstentümer und klösterlicher Besitz wurden großflächig säkularisiert. Ab der zweiten Hälfte des Jahrhunderts schob die Industrialisierung eine tiefe gesellschaftliche Veränderung mit starken Verschiebungen in der Bevölkerung an. Bestehende konfessionelle Grenzen wurden durchbrochen und bargen erhebliche Herausforderungen, aber auch Chancen.

3. Fürstentümer Reuß

Kurzer Abriss zum Fürstenhaus Reuß und dessen Linien, Territorien in Ostthüringen

4. Die katholische Gemeinde Gera

Erste katholische Gottesdienste nach der Reformation wurden über die Militärseelsorge ab 1869 möglich. Darüber hinaus wuchs mit der Bevölkerung auch die Zahl an Katholiken in der Stadt durch steten Zuzug. Auf Initiative einzelner Katholiken begann die schrittweise die Einführung kath. Gottesdienste in der Stadt.

Die Etablierung eines regelmäßigen Gottesdienstes stellte eine große Herausforderung dar. Hierzu einige Problemfelder:

- Welche Diözese ist für die Katholiken in Reuß j.L. zuständig?
- Kann die notwendige staatliche Zustimmung gewonnen werden?
- Welcher Priester kann den Gottesdienst feiern?
- Wo kann der Gottesdienst stattfinden (über diese Frage entwickelte sich der „Geraer Zeitungskrieg“)?
- Wie sieht eine mögliche Finanzierung aus (Saalmiete, Reisekosten)?
- Wie können die katholischen Christen motiviert werden am Gottesdienst teilzunehmen?

5. „Der Geraer Zeitungskrieg“

Nach ersten katholischen Gottesdiensten an verschiedenen Orten in der Stadt, entbrannte 1869 über die evtl. Nutzung der ev. Waisenhauskirche ein heftiger Streit zwischen dem kath. Pfarrer Hundt und dem ev. Kirchenrat. Beide Streitparteien kommunizierten dabei öffentlichkeitswirksam über die lokale Zeitung. Konfessionelle Ressentiments traten offen hervor, die durch die „Stimmung der Zeit“ noch weiter geschürt worden (Erstes Vatikanisches Konzil, Reichsgründung, Kulturkampf). Für die Katholiken bedeutete diese Auseinandersetzung einen herben Rückschlag in ihrem Vorhaben und für Pfr. Hundt eine persönliche Niederlage.

6. Eine arme aber wachsende Gemeinde

Aufbau gemeindlicher Strukturen der katholischen Christen ab 1880, Anerkennungsprozess als Gemeinde durch den Staat (Statuten), Auseinandersetzungen bzgl. der kirchlichen Zuständigkeit (zw. Kirche und Staat zu Lasten der Geraer Katholiken).

Anstellung eines Priesters vor Ort, Bau einer eigenen Kirche, finanzielle Notlage

7. Resümee

Beleuchtung typischer Merkmale eines sukzessiven Gemeindeaufbaus als konfessionelle Minderheit innerhalb einer relativ homogenen Gesellschaft.